

Der Grenzboote.

Der Grenzboote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.
Sierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 178.

Mittwoch, den 3. August 1904.

Jahrg. 69.

Politische Rundschau.

Berlin, 1. August. In der heute stattgehabten Sitzung haben Vorstand und Aufsichtsrat der Bergwerksgesellschaft „Siberia“ die der Gesellschaft von der Regierung gemachte Offerte über Abtretung des Unternehmens an den Staat geprüft und einmütig beschloffen, den Aktionären, die in einer auf den 27. August nach Düsseldorf einberufenen Generalversammlung über den Antrag zu entscheiden haben werden, die Ablehnung des Anerbietens zu empfehlen und eine entsprechende Erklärung an die Aktionäre unverzüglich in den Tagesblättern zu erlassen.

Berlin, 1. August. Vertreter des evangelischen kirchlichen Hilfsvereins mit seinen Zweigvereinen und des evangelischen Kirchenbauvereins, unter ihnen Freiherr von Goltz, Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats Graf Zietzen-Schwerin, Oberhofprediger Dryander, Reichsbankpräsident Dr. Koch und Landesdirektor Freiherr von Manteuffel, erlassen in der Mirbach-Angelegenheit eine Erklärung, welche schließt: Gegenüber der von den verschiedensten Stimmen in dringendem Tone ausgesprochenen Meinung, daß das öffentliche Wohl das Ausscheiden des Freiherrn von Mirbach aus seiner bisherigen Wirksamkeit erfordere, sprechen wir auf Grund unserer umfassenden Kenntnis der Sachlage den Wunsch und die Hoffnung aus, daß der hochverdiente Mann, welcher zur Binderung der äußeren und inneren Not unseres Volkes so viel geleistet hat, dieser Tätigkeit noch lange erhalten bleibe.

Berlin, 1. August. Zu der Erklärung des evangelischen kirchlichen Hilfsvereins für Herrn von Mirbach schreibt die „Tgl. Adsch.“: Einige Montagsblätter berichten neue pikante Histörchen von Ordens- und Titelsverleihungen. Man sieht, der Faden reißt nicht ab, und alle Ehrenerklärungen werden daran nichts ändern. Schließlich können die Herren doch nur ihren persönlichen guten Glauben für den Herrn von Mirbachs in Gefecht führen, nachgerade aber will man mehr.

Berlin, 1. August. Einer Meldung aus Tokio zufolge ist man dort sehr besorgt um das Schicksal des deutschen Dampfers „Thea“, der schon seit einer Woche überfällig ist. Man fürchtet, daß er gesunken ist.

Berlin, 1. August. An der Bahre von Luter Berlin. Zu einer vernichtenden Anklage gegen das Dürnenwesen gestaltete sich die Trauerrede, die Pfarrer Dirksen gestern am Grabe des ermordeten Kindes hielt. „Noch liegt“, führte der Geistliche aus, „nicht die volle Klarheit über der Untat, der das Kind zum Opfer fiel. Nicht darum ist diese Feier so traurig, weil die Eltern schon zwölfmal am Grabe eines ihrer Kinder gestanden haben, auch darum nicht, weil den Eltern die einzige Tochter, die außer zwei Söhnen von fünfzehn Kindern am Leben geblieben war, genommen wurde, sondern darum ist diese Stunde so schmerzdurchbebt, weil eine Bestie von Mensch, durch die gemeinste Lust vertiert und verroht, ein Kind behandelte, wie selbst der roheste Knecht sich nicht an einem Tier vergreift. Und dieser Unmensch hat dann noch ein blutiges Schlächterhandwerk an dem Kinde vollzogen! Ein Schauer des Entsetzens überkommt den Menschen, wenn er sich ausmalt, welche seelische Leiden das unschuldige Kind zu durchlämpfen hatte. In flammenden Worten kennzeichnete dann der Geistliche die Unzucht innerhalb Berlins. Durch das furchtbare Gesetz der Sünde: Wer A sagt, muß auch B sagen, — sei schon mancher von Natur aus unverdorrene Geselle unter das lichtscheue Gesindel gekommen. Auch jener Unhold, der das Kind ermordet habe, sei einst ein unschuldig Kind in der Wiege gewesen, über dem das Mutterauge gewacht und

gelacht habe. Für den sich immer mehr breit machenden Abschaum der Menschheit seien in erster Linie jene Hauswirte verantwortlich, die die Kammern der Unzucht vermieteten. Wenn wir eine Gesetzgebung hätten, die sich nicht scheute, den einzig richtigen Grundsat aufzustellen, daß die Unzucht gestraft werden müsse an beiden Teilen, an Männern und Frauen, dann wäre uns geholfen. Ein Schrei der Entrüstung müsse von diesem Grabe ausgehen. Wir dürfen nicht länger dulden, daß die Schande mit uns Wand an Wand wohne. Hauswirte, Eltern ja das ganze deutsche Volk müßte, in diesem Punkte zusammenstehen.“ — Die Trauergemeinde war sichtlich ergriffen über diese Ausführungen und gab wiederholt halblaute Beifallskundgebungen.

Die Sozialdemokratie und die Heidelberger Schloßfrage. Man schreibt aus Heidelberg: Noch ist das Heidelberger Schloß nicht verloren, nachdem die badische Regierung sich mit einer nochmaligen Untersuchung der Ruine durch Geh. Oberbaurat Eggert-Berlin einverstanden erklärt hat. Interessant ist aber doch, daß jetzt auch die Sozialdemokraten für die Erhaltung des Althergebrachten eintreten. Der hiesige Sozialdemokratische Verein faßte nämlich in seiner letzten Sitzung einstimmig folgende Resolution: „Die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins protestiert gegen die Absicht, die Heidelberger Schloßruine durch Ausbau zu vernichten. Wenn die Regierung gegen den Willen der ganzen Kulturwelt ihren Plan zur Ausführung zu bringen versuchen sollte, werden die Arbeiterorganisationen die Frage zu prüfen haben, ob durch Streik oder Sperre die Verwirklichung verhindert werden kann.“

Petersburg, 1. August. Ein Telegramm Ruropatkins an den Kaiser von gestern besagt: Auf der Südfront ging die linke Vorhut nach einem hartnäckigen Kampfe bei dem Dorfe Sanimchensy in der Richtung auf Haischöng zurück. Gegen die rechte Vorhut hat der Feind keinen Angriff unternommen, sondern sich auf ein Artilleriegefecht beschränkt. Nach Meldungen aus Simutischen war dort der Kampf am 31. Juli um drei Viertel 8 Uhr abends eingestellt worden. Die Russen behaupteten alle ihre Stellungen. Meldungen über die Vorgänge auf dem äußersten rechten Flügel sind jedoch noch nicht eingegangen. Die russische Ostabteilung hat ebenfalls alle ihre Stellungen behauptet. Im Janselin-Paß wählte General Graf Keller, der Führer dieser Abteilung, die am nächsten dem Feuer ausgesetzte Batterie als Beobachtungspunkt und wurde um 3 Uhr nachmittags tödlich verwundet. 20 Minuten darauf starb er. Auf der Linie Saimatsi-Diaujang haben die Japaner anscheinend große Streitkräfte zusammengezogen. Die Verluste in dem dort am 31. Juli stattgehabten Kampfe sind noch nicht festgestellt; die russischen Truppen haben sich auf ihren Stellungen behauptet.

Die russische Regierung läßt indirekt in Cardiff Kohlenankäufe in Höhe von 200 000 Tonnen machen. 100 000 Tonnen sollen durch den Norddeutschen Lloyd und der Rest durch zwei Londoner Firmen gekauft worden sein. Sechs große Schiffe seien gechartert, um die Kohlen nach Ostasien zu transportieren. (??)

Großfürst Kyryll, welcher seinen Heiratsplan bis nach Beendigung des Krieges aufgeschoben hat, trifft in den nächsten Tagen aus Koburg in Peterhof ein. Er wird sich nach Wladimostok begeben, um sich Skryblow zur Verfügung zu stellen.

Plehwe nahestehende Personen versichern, daß der Ermordete letzter Tage in sehr gedrückter Stimmung gewesen sei infolge eingegangener Warnungsbriefe, sowie des aus dem Auslande

angemeldeten Eintreffens von Anarchisten. Plehwe ahnte, daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, daß der im Frühjahr vereitelte Anschlag erneuert werde. Das Ereignis habe auf den Kaiser einen furchtbaren Eindruck ausgeübt. Es sei nicht mehr zu bezweifeln, daß die Anarchisten wieder Kräfte gesammelt haben. Hofkreise bezeichnen Ignatjew als Nachfolger, auch Murajew wird genannt.

London, 1. August. „Daily Express“ meldet aus Tschifu: Nach Mitteilungen chinesischer Flüchtlinge aus der Nachbarschaft von Port Arthur sei der allgemeine Angriff der Japaner nunmehr erfolgt. Diese hätten eine Stellung nach der anderen eingenommen und setzen den Vorstoß, ungeachtet beträchtlicher Verluste, fort. Ein entsetzlicher Artillerieangriff sei im Gange. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tokio veröffentlichten dortige Zeitungen die Uebersetzung der Antwort der Befabung von Port Arthur auf die japanische Aufforderung, zu kapitulieren. Aus der Antwort gehe hervor, daß die Belagerten glauben, der japanische Belagerungspark Dhamas und sein ganzer Stab seien mit der Sitatji Maru und Sadu Maru gesunken. Auch wollten sie nicht glauben, daß Ruropatkin Niederlagen erlitten habe.

London, 1. August. Eine Tschifuer Drahtung des „Daily Express“ vom 31. Juli besagt: Nach Mitteilungen chinesischer Flüchtlinge aus der Nachbarschaft von Port Arthur ist der allgemeine Angriff der ganzen japanischen Armee nunmehr erfolgt. Die Japaner haben eine Stellung nach der anderen eingenommen und setzen den Vorstoß ungeachtet beträchtlicher Verluste fort. Ein entsetzlicher Artillerieangriff ist im Gange. Der Stahlhagel, der auf die unglückliche Zitadelle herniederhing, übertrifft alles, was die Kriegsgeschichte erzählt. 400 schwere Kanonen, alle in trefflichen Stellungen, feuerten unaufhörlich. Der Kampf begann Dienstag.

London, 1. August. „Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio vom 29. Juli: Nach einem Bericht der Jtg. Wagi verließen am 24. Juli 2 große russische Dampfer von je 6000 Tonn. unter dem Schutze von Nebel in Begleitung eines Torpedobootzerstörers Port Arthur. Sie hatten viele Zivilpersonen an Bord. Japanische Torpedobootzerstörer vom Blockadegeschwader entdeckten die Schiffe, als sich der Nebel verzog. Die Russen hielten die weiße Flagge. Beide Dampfer und der russische Torpedobootzerstörer wurden zu der japanischen Flottenbasis gebracht.

Deutsches und Sächsisches.

Adorf, 2. August. Zum heutigen Viehmarkt waren 162 Stück Rinder und 19 Schweine zugetrieben; es wurden dafür Mark 47.17 Stättegeld vereinnahmt.

Adorf, 2. August. Eine wohlthuende Abkühlung brachte heute mittag ein Gewitter, dem ein erfrischender Regen nachfolgte. Auf einem Felde am Freiberger Berge fuhr ein Blitzstrahl in eine Getreidepuppe und verbrannte diese vollständig.

Von der Grenze. Der verheiratete Gustav Penzel aus Kleedorf bei Brambach, welcher am 20. Juni d. J. nachmittags gegen 5 Uhr auf freiem Felde bei Thonbrunn (Böhmen) an der in den hohen fünfziger Jahren stehenden Ehefrau des Hausbesizers Christian Hoberger in Thonbrunn ein Sittlichkeitsverbrechen verüben wollte und die geängstigte Frau hierbei schwer bedrohte, wurde am 15. Juli vom k. k. Kreisgericht zu Eger wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu 4 Monaten schweren Kerker verurteilt.

Bad-Elster, 2. August. Bei dem heute Dienstag mittag hier aufgetretenen Gewitter hat der Blitz in die oberhalb Zwickers Restaurant